

# Deutsche Polizisten mit Tropenhelm ...

... das ist nur etwas fürs Museum – In Großaspach gibt es eine außergewöhnliche Sammlung zu bestaunen

Als gestern offiziell das Polizeimützenmuseum im alten Rathaus in Großaspach eröffnet wurde, rollte schon mal ein Kopf. Der Bürgermeister höchstpersönlich hat dafür gesorgt. Doch keine Angst: In diesem Museum geht es keinesfalls gefährlich zu. Im Gegenteil.

VON RENATE HÄUSSERMANN

**ASPACH.** Im alten Rathaus unterm Dach hat Polizeihauptmeister Roland Schreyer aus einer Rumpelkammer eine Sammelkammer gemacht, wie er selbst sagt. Es ist schwülwarm in dem alten Gemäuer, dessen Decke und Wände der Polizist selbst gestrichen hat, als gestern hohe Herren aus Polizei und Gemeindeverwaltung die Stube betreten. Allen voran Bürgermeister Hans-Jörg Weinbrenner. Er entledigt sich sofort seines Jacketts, greift nach einem Prügeln und fuchtelt in Richtung Fenster. Mit dem erfolgreichen Öffnen des Oberlichts purzelt ein Kunststoffkopf auf den knarrenden Holzboden. Es hat ein belgisches Exponat getroffen. Alles ist heil geblieben.

Beim Blick ins Polizeimützenmuseum stockt einem erst mal der Atem. Über 350 Beamte aus aller Welt haben dem Aspacher Sammler ihre Kopfbedeckung überlassen. Nun liegen die Mützen, Kappen und Helme fein säuberlich aufgereiht und beschriftet in Regalen. Ein Tropenhelm aus Nordrhein-Westfalen ist dabei. 1955 lief wohl ein Versuch, die Beamten mit diesen Helmen den Sommer über auszurüsten. Geworden ist daraus glücklicherweise nichts. Wesentlich pfiffiger nimmt sich da das Käppi der spanischen Guardia Civil aus. Das schwarzgoldene Käppchen ginge auch in der Damenwelt als Modegag durch, wäre da nicht ein Gerücht. Es wird behauptet, dass das schwarze Fell am spanischen Paradehut von Tieren stammt, die in Stierkämpfen getötet wurden.

Da ist einem doch der unbelastete „Hasibär“ auf der anderen Seite des Raumes viel lieber. Ein Teddybär in Polizeiuniform. Es gibt nichts, was es nicht gibt. Vielleicht war er ja einmal das Spielzeug eines Kindes. Oder aber er war schon immer Ausstellungsobjekt. So wie die Polizeiautos. Gut 100 Stück davon hat Roland Schreyer zusammengetragen. Darunter jene Modelle, die man aus amerikanischen Filmen kennt. Mit kaugummiakaudenden, Sonnenbrillen tragenden, coolen Cops. Da sind und waren die



Gut behütet: Roland Schreyer in seinem Polizeimützenmuseum. In den Händen hält er die Mütze eines amerikanischen Kollegen.

Fotos: E. Layher

deutschen Polizisten doch eher bieder. Wirklich? Man erinnere sich an die Zeiten, als die Autobahnpolizei Stuttgart noch mit dem Porsche hinter Verkehrsündern her war. Auch die Beamten in den Niederlanden waren flott unterwegs; sie jagten böse Buben in Caprios der Marke Alfa Romeo Spider.

Zurück zu den Mützen. Es gibt Modelle, die machen auch aus einem unscheinbaren Männlein einen coolen Typen. Und es gibt welche, da steigt beim Betrachter sogleich Mitleid auf für jene, die sich das Umding aufs Haupt setzen müssen. Glücklicherweise ist das hierzulande nicht angesagt. Ungeachtet dessen stellt der Chef der Polizeidirektion Waiblingen, Ralf Michelfelder, bei der Museumseröffnung fest: „Für uns ist das Wichtigste, dass der Polizist nicht nur etwas auf dem Kopf, sondern auch im Kopf hat, und das ist bei unseren Leuten der Fall.“

Stundenlang könnte man sich in

dem kleinen Museum aufhalten. Stundenlang könnte auch Roland Schreyer erzählen. Denn jedes Exponat hat seine eigene Geschichte. „Als ich zu sammeln begonnen habe, war mir nicht bewusst, dass es mal so ausartet“, gesteht Schreyer, der 1990 die ersten Polizeimützen in seinem Dienstzimmer zur Schau stellte. Der 48-Jährige wurde mehr und mehr fündig. Dem Internet sei Dank.

Schreyers Ehefrau Petra hat Verständnis für die Sammel Leidenschaft, stellte aber von Anfang an klar, dass die Mützen in der ehelichen Wohnung nichts zu suchen haben. Und so begleiteten die Mützen den Beamten Schreyer von einer Dienststelle zur anderen. Doch jetzt war Schluss. Der Tross Kappen und Mützen war nicht mehr problemlos unterzubringen. Wie gut es sich da fügte, dass der Polizeihauptmeister Schreyer und der Bürgermeister Weinbrenner Nachbarn sind. Man einigte sich. Der handwerklich begabte Ordnungshüter legte sich ins Zeug und verputzte und strich, hämmer-

te und sägte. Ein Regal reicht bis zur Decke. Das ist gut so, denn dieselbe ist nicht mehr ganz so stabil. Und es ist auch gut, dass Roland Schreyer vorzugsweise Mützen sammelt. „Die sind nicht so schwer“, sagt Weinbrenner mit Blick auf die Statik des uralten Amtsgebäudes. Überhaupt spricht der Bürgermeister von einem „Glücksfall“. Das Museum sei ein sogenanntes Alleinstellungsmerkmal. Und auf ein solches ist jede Kommune

**Bürgermeister spricht von einem „Glücksfall“, denn Aspach hat ein Alleinstellungsmerkmal**

erpiicht. Wenn die Gemeinde Aspach jetzt auch keinen Polizeiposten mehr hat, so doch wenigstens ein Polizeimützenmuseum. Der Bürgermeister hat gegoogelt. Danach soll es das einzige seiner Art in Deutschland sein. Einmalig dürfte auch seine Unterbringung sein. Von wegen Klimatisierung. Einglasfenster aus anno dazumal und ein „isolierender, Taubenschlag“ (Weinbrenner) direkt darüber.

Die Öffnungszeiten sind noch nicht ganz klar. Roland Schreyer geht vorerst von einer Öffnung an einem Sonntag pro Monat aus.

